

geleben. Der  
sozialen Bedürftigen  
wird, wie auch  
zu so niedrige  
n. Der Ar-  
ten Hilfsmittel  
ist und sich zu  
verdankende  
Innenelle dor-  
Arbeit neue  
ich, ohne die  
der weiblichen  
für, daß nach  
entgegen  
und versteckt

# Lichtenstein-Gohlberger Tageblatt

## Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schöndorf, Mühl, Bernsdorf, Röhrsdorf, St. Egidien, Schönfeld, Marien, Raudorf, Ottendorf, Wölzen, St. Nicolas, St. Jacob,  
St. Michael, Elgersdorf, Thom, Niederröhrsdorf, Schmölln und Lützenheim

## Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang.

Nr. 8.

Amtsgerichtsblatt  
im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 10. Januar

Verbreitete Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags, nachmittags für den folgenden Tag. — Biertäglichlicher Bezugspreis 2 Mf. 40 Pf., wenn die Post bezogen 2 Mf. 82 Pfennig. Einzelne Nummern 10 Pf., Bestellungen nehmen außer bei Geschäftsstelle in Lichtenstein, Mühl, Ebert-Straße 5 b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Postrediger entgegen. Inserate werden die Künftigsteine Grundseite mit 15, für auswärtige Besteller mit 20 Pf. berechnet. Bellamezeile 45 Pf. Zum amtlichen Teile kostet die zweitälteste Seite 45 Pfennige, für Auswärtige 60 Pfennige. Telegramm-Adresse: Tageblatt 1. Bezeichnung: Amtsgerichtsblatt Nr. 7.

### Lebensmittelversorgung in Lichtenstein. Graupen

Burgerschule gegen Vorlegung der gelben und braunen Lebensmittelkarte.

### Gemüselokalserien-Verkauf

Donnerstag, den 10. d. Mon. von 3—5 Uhr in der Geschäftsstelle der hiesigen Bürgerschule gegen Vorlegung der gelben und braunen Lebensmittelkarte.

### Frische Seeäpfel

Burgerschule F 1. Nr. 1189—1279, auf den Kopf 1/2 Pfund.  
1/2 Pf. Schefflisch 80 Pf. bei J. Richter  
1/2 Pf. Kanonen 68 bei E. Lindig.

### Anmeldung zur Bürgerschule Lichtenstein.

Östern 1918 werden alle Kinder schulpflichtig, die bis dahin das 6. Lebensjahr vollendet haben. Auf Wunsch der Eltern können auch die aufgenommen werden, die bis 30. Juni 1918 6 Jahre alt werden. Bei der Anmeldung der in Lichtenstein Geborenen ist der Impfschein, bei auswärtig Geborenen außerdem Geburts- und Taufzeugnis vorzulegen. Die Anmeldung ist im Klassenzimmer des Unterrichtsraumes zu bewirken und zwar:

- für Montag A Knaben Montag, den 14. Januar 2—4,
- A Mädchen Dienstag, den 15. Januar 2—4,
- B Knaben Mittwoch, den 16. Januar 2—4,
- B Mädchen Donnerstag, den 17. Januar 2—4.

Lichtenstein, den 8. Januar 1918.

Schuldirektor Dr. Härtig.

### Lebensmittelversorgung in Callenberg.

#### Fischverkauf.

Donnerstag, den 10. Januar 1918.

Brillen-Rabbit 1 1/2 Pfund 0,75 Mf.  
Lebensmittelkarte Nr. 2201 bis 2350 nachmittags 2 bis 3 Uhr, Nr. 2351 bis 2500 nachmittags 3 bis 4 Uhr.

Der Ernährungsbehörde für Callenberg.

### Schule zu Hohndorf.

Die Anmeldung der Österre 1918 schulpflichtig werdenen Kinder ist für die einjährige, wie für die mittlere Volksschule von Montag, den 14. bis Mittwoch, den 16. Januar nachmittags von 2—4 Uhr im Direktionszimmer der Schule zu bewirken.

### Kurze wichtige Nachrichten.

\* Laut "Reichsanzeiger" ist der Staatsminister Dr. Streiter von und zu Bodman zum Bundesratobmannschaften ernannt worden.

\* Der neue Schweizerische Gesandte Mercier ist in Berlin eingetroffen.

\* Der Geburtstag König Ludwigs von Bayern wurde am 7. Januar in München feierlich begangen. Der König hielt bei dieser Gelegenheit die unerwartet bereits bekannte Ansprache an die Offiziere der Garde.

\* Aus Ungarn berichtet, daß man mit dem Rücktritt des ganzen Ministeriums Petersle rechnet, da diese militärische Forderungen als unerfüllbar angesehen werden.

\* Aus Petersburg wird gemeldet: Trotz hat ein Verbot erlassen, daß die Depots der fremden Botschaften und Gesandtschaften von russischen Bauten eingerichtet werden, solange das Viertel der alten Regierung, das im Auslande bei dortigen Bauten deponiert ist, nicht zurück zur Verfügung gestellt wird.

\* Der Petersburger Stadtkommissar, Stab-Lieutenant Sianiew, wurde nach zehntägiger Amtsführung verhaftet. Die Gründe sind unbekannt.

\* "Politiken" meldet aus London: Der französische Sozialist Thomas hatte Unterredungen mit Edward George und anderen Ministern.

\* Das Rektorat wird gemeldet: Ein General, nicht in Hoboken gestorben eine große Fabrikantin. Nur durch die schnelle Entfernung von Hoboken aus New York wurde ein Überbringen des Leichens auf die Welt verhindert. Viele Generalitäten erhielten Rauchverdacht. Es herrschte große Angst.

\* Das Washington wird gemeldet: Nachrichten, die das auswärtige Amt erhalten hat, bringen, daß die Stadt Guatemala durch ein weiteres Erdbeben getroffen hat. Nach den Beobachtungen St. Jose sind noch 200 Personen getötet worden. Was von der Stadt Guatemala noch übrig geblieben ist, ist unbekannt.

\* Aus Wien traf folgende Meldung ein: Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des österreichischen Abgeordnetenhauses Engelbert Ritterstorfer ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

\* Über 100 russische Flüchtlinge sind am Sonntag offiziell von Zürich über Deutschland nach Russland abgereist.

\* Bei Brielle in Holland landete ein englischer Dampfer. Die Maschine wurde abmontiert. Der Motor, ein Tissier, wurde nach dem Haag gebracht.

\* Wie "Dawn" aus Petersburg meldet, befindet die Flotte, die der zwischen den Marineminister und kaiserlichen Truppen vereinbarte Waffenstillstand am Sonntag ablaufen. Der Kampf beginnt wieder.

\* Es werden wieder einmal Feldzüge verhängt, nach denen russische Truppen nach Europa zu verstreichen im Projekt steht, morgen wird vielleicht die Entsendung der Truppen, wie schon oft, widerzutun.

### Zum Wiederbeginn der Friedensverhandlungen.

Berlin 7. Januar. Nachdem Trotz mit den Mitgliedern der russischen Delegation in Kreuzfahrt eingetroffen ist, werden die Verhandlungen fortsetzt, um möglichst ihren Fortgang zu nehmen. Wie sich von selbst versteht, ist der bisher im Widerstreit mit der deutschen amtlichen Darstellung lieberer Ausdruck der Petersburger Telegraphen-Agentur über die Stellungnahme der Sowjetdelega-



nen bett. Der  
liegenden Rau-  
sch die Beugen  
verbots — ge-  
zahlt, dem be-  
fotzt. Gere-  
wiedem ist auch  
nach Osten  
erlaubte Zeit  
was unfe-  
inem vorläu-  
chon zweimal  
 worden ist.  
**Amerika.** zu  
ten der Union  
Durch die  
Befreiung ganz  
wünschen, daß  
den Amtska-

Mücke sieht sich ein Streifen von orangefarbenen Za-  
hen, die einen Bestandteil des Babys Säften. Die  
Brücke des Scheins ist die der bisherigen. Der Trug  
ist durchweg im Buchdruckverfahren ausgeführt. Das  
Gesicht der Kinderseite gliedert sich in zwei Haupt-  
teile, von denen der linke die Aufschrift. Der rechte  
Beschriftungen mit einem sinnbildlichen Krautkopf  
in einer Umlaufnung und darunter eine große  
S als Wertangabe enthält.

**Hohndorf.** (Edle Sende.) Dem Direktorium für  
Private Mission in Gladbach kommt zur Weihnachtsfeier  
im „Wettin-Stift“ in Gladbach und im  
Martin Luther-Stift in Hohenstein wiederum  
ein Betrag von 25.000 M. überreichen werden. Auch  
an dieser Stelle bei allen Gebeten herzlich gedankt.

**Mülken St. Nicolas.** (Auszeichnung.) Der Soldat Richard Kollau, bei einer Minenverkraftung  
zum des Webers und Hausbesitzers Emil Kollau,  
wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**Mülken St. Jacob.** (Auch im Tod vereint)  
wurde das L. Hochmuthische Ehepaar, indem die Ehe-  
frau bereits eine Stunde später vor Gott in die  
Vigilie nachfolgte. Beide wurden von langer  
Krankheit durch einen sonnen Tod erlitten.

**Chemnitz.** (Elefant überfahren.) Beim Ausla-  
pen der Spaziergäste eines Tierschau wurde auf dem  
Flammbahnhof einer der großen Elefanten über-  
fahren und so schwer verletzt, daß er abreißen  
wurde. Wie verlautet, soll das Mästchen des  
Elefanten, der ein Gewicht von etwa 60 Bruttoren  
hatte, verloren werden.

**Dresden.** (Weckblöten) wurden aus der Zigaret-  
tenfabrik Galanova, 25.000 Stück Zigaretten mit 10  
Zündhüten, für die Wiederherstellung der Wa-  
ren und Erneuerung der Tiefe hat die geschildigte  
Summe 100 Mark ausgelegt.

**Gersdorf.** (Ein bedauerlicher Unfall) erlitt der  
der 21 Jahre alte Sohn des Gartensellers Karl Ochs  
beim Schneiden von Häcksel. Der Vermüte kam mit  
der rechten Hand in die Maschine, wodurch ihm zwei  
Finger abgeschnitten wurden. Der Fall ist um so  
bedauerlicher, als der Verletzte im Kriege einen  
hervorragenden Schaden am Arme erlitten und er jenseit  
seines Alters nicht mehr nachhören konnte.

**Wüstenbrand.** (Tiebfahrt) Der veru. Metz-  
gerin Anna Koch, hier, wurde nachts ein 1500  
Kilometeres Schneid geschlossen, das die Tiefe an Ort  
und Tiefe abschätzten. Die Frau der Feste führt  
die Tiefe des Wüstenbrand.

**Zwickau.** Über die leise große Volksredierung  
der Bergarbeiter in den Bergwerken Zwickau und  
Cottbus-Lugau fand eine mehrstufige Beratung d.

Kriegssammlung Leipzig mit den Vertretern des  
Deutschen Bergarbeiterverbandes und der christlichen  
Gemeinschaften statt. Die Bergwerksbesitzer haben  
noch keine Stellung dazu genommen.

## Gedenkel der hungernden Vögel!

### Gerichtszeitung.

**Brisau.** (Die tödliche Verunglücks der Bahn-  
händlerin Kraus in Zwickau war vor dem Schif-  
fengericht gegenstand einer Verhandlung, in der sich  
die Straßenbahngesellschafterin Helene Weiß ver-  
einfachte Wolf in Riederplanke wegen schätziger  
Gefährdung eines Eisenbahntransports unschuldiger  
Tötung zu verantworten hatte. Frau Kraus ist  
am 7. Oktober von einem Straßenbahnwagen, der die  
Bahnhofstraße hinaufkam, sich aber plötzlich in  
folge Verzerrung der Bremsvorrichtung als zwiges Le-  
weite und so die ganze Bahnhofstraße wieder hinab-  
fuhr, abgestoßen oder aus dem Wagen herausge-  
stoßen worden. Dabei ist sie so heftig auf die  
Straße aufgeschlagen, daß sie einen Schädelbruch er-  
litten hat und sofort verstorben ist. Die Bahn-  
händlerin Wolf, die den Wagen geführt hat, wird die  
Schuld an dem Unfall deshalb beigemessen weil sie  
ebenso wie bereits auf der Fahrt von Chemnitz nach  
Zwickau bemerkte, daß an der Bremse etwas nicht in Ordnung war, den Wagen unabun-  
detamer Weise weiter bremste und mit ihm unentwic-  
kelte ansteigende Bahnhofstraße hinaufkam. Das Ge-  
richt verurteilte die Angeklagte zu 2 Monaten Ge-  
fängnis.

**Elau.** (Eine Franzosenliebe) bildet die Metz-  
gerin Anna Frieda Große aus Roßau i. S. mit 6 Monaten Gefängnis. Die Verhandlung  
fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

### Kriegsverhandlungen mit der Ukraine.

Während die ursprünglichen Friedsverhandlungen  
durch das Fernbleiben der Russen aus Preußen  
eine Unterbrechung erfuhr, haben die  
Friedsverhandlungen mit den Vertretern der  
Ukraine unabdingbar von den Verhandlungen mit  
den Russen ihren Ausgang genommen. Hier behal-  
tigtigter Vertreter der Zentralregierung der Ukraine und  
der ukrainischen Volksrepublik sind zu diesen Frieds-  
verhandlungen in Preußen eingetroffen, um einen deut-  
schen Frieden abzuschließen. Darum ist ein ge-  
wichtiger Teil unserer östlichen Gegner zu Kauf-

hauptplatze abgetreten. Die Bedeutung dieses Vor-  
gangs darf schon darum nicht unterschätzt werden,  
weil die Ukraine nach der Bestätigung der Volksre-  
publik zu betrachten ist, die ihre internationale  
Beziehungen unabhängig von der Zentralregierung  
in Russland zu regeln in der Lage ist. Wenn auch  
das russische Friedensangebot für unsere Seite ein  
sehr schwerer Schlag war, so darf man doch nicht  
übersehen, daß sowohl England als auch Frankreich  
auf diese Entwicklung der Dinge im Osten vor-  
bereitet waren, da aus allen Auskünften der Russen  
hervorging, daß die Russen die menschenlosen Pläne  
den Phrasen der Entente richtig durchdringt hatten  
und hinter dieser Maske die gerissenen und skrupel-  
losen und ehrgeizigen Ziele der Engländer und  
ihrer Trabanten erkannnten. Nach diesem russischen  
Erfolg gab es sich die Engländer keine Hoffnung  
mehr hin, den unglaublichen und missbraucht  
gewordenen Bolschewiken noch weiter Zorn in die  
Augen streuen zu wollen. Anders verhielt es sich aber  
mit der Ukraine. Hier schien der Hoffnung unserer  
Feinde ein neues Reis zu blühen. Satzun hatte  
hier die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland  
vorausgesetzt. Die Partei der Radikalen hatte hier-  
hin ihre Hauptvertreter gesandt, um über die Fort-  
führung des Krieges zu beraten. Nur, die kriegs-  
herrliche Gegenrevolution hielt in der Ukraine den  
Vorwurf, daß sie den Krieg nicht zu haben. Die Militärmönche der  
russischen Bundesgenossen im russischen Hauptquar-  
tier begaben sich unter fadenscheinigen Vorwänden  
hauptsächlich nach der Ukraine und enttarnten ganz  
einen feindlichen Agitation gegen das friedlie-  
rende Russland. Englische, französische und amerika-  
nische Offiziere nahmen sich mit einer edlen Frei-  
heit, als ob sie am häuslichen Herde wären, und  
alles schien nur darauf zu warten, daß das Feinden zum  
Beginn des Krieges der Ukraine gegen Deutschland  
gegeben werde. Dann wäre der Krieg von  
Sachsen aus neu eröffnet worden und der gefürchtete  
Europenkrieg wäre von unseren Feinden ver-  
mieden worden. Da kam die Entsendung einer Fried-  
sverhandlung der Ukraine nach Preußen und  
machte alle feindlichen allerlei Hoffnungen zu-  
sammen, zumal die ukrainischen Delegierten sofort  
offen erklärten, daß die Partei der Ukraine in  
Deutschland auf Grund der Vorlesung falsch be-  
urteilt würde, daß die Ukraine nicht von Feindschaft  
gegen Deutschland bestellt sei und Frieden mit  
Deutschland wünsche. Das war der schwere Schlag  
für die Entente, der ihr alle Hoffnungen zerstörte.  
Zumal kennt diesen neuen Verhandlungen eine sehr  
große Bedeutung in moralischer Beziehung zu.

### Zwei Frauen.

Roman von S. Tourtch-Mahler.

**Nachdruck verboten**

Annelies lächelte glücklich vor sich hin und drückte  
den Brief an ihr Herz. Sie wußte nur zu gut, daß  
der „rote Punkt“ nur ein Vorwand war.

Aufatmend, mit leuchtendem Blick sah sie sich an  
ihrem Schreibtisch und beantwortete den Brief:

„Lieber Vetter! Tante Krispina und ich, wir wer-  
ben gegen vier Uhr in Zallenaus eintreffen und ich  
habe Ihnen über den toten Punkt hinweggesessen zu  
hören. Auch eine Tasse Tee wird akzeptiert. Auf  
Wiedersehen — mit herzlichem Gruss Ihre Tochter An-  
nelies.“

Sie ging selbst in die Küche, um dem Boden den  
Brief zu übergeben. Dann erst kleidete sie sich für  
das Mittagessen um, das in Neulinden wie in Zallenaus  
Punkt halb zwei Uhr eingenommen wurde.

Bei Tisch teilte ihr Tante Krispina mit, daß Norbert  
sie um ihr Kommen gebeten hatte und sie beide  
am Tee erwartete.

„Ich habe für Dich und mich zugesagt, Tantchen.  
Gut, Du doch recht?“

„Aber natürlich, Annelies. Du weißt doch, wie  
gerne ich auf dem schönen Waldweg nach Zallenaus  
fahre. Lieber Gott — überhaupt — ich führe ein  
herzliches Leben jetzt. Wie in einem Märchen komme  
ich mir vor, alles was ich anstelle, wird zu Wohl.  
Wirklich, Annelies, ich möchte Dir immer wieder  
eure liebsten Herzen danken, wenn Du es mir nicht  
so streng verboten hättest.“

Annelies freudete ihre Hand.

„Tantchen, was bist Du für eine rührend heimliche  
Seele! Und Du mit danken? Ja — wo soll  
ich denn anfangen und aufhören. Dir zu danken,  
hast Du mich mit so viel Liebe umgebü, mir eine so  
glückliche Stütze bist und all Deine Kräfte bedingungs-  
los in meine Dienste stellst. Du weißt ja gar nicht,  
was Du mir geworden bist. Du goldiges kleines Tan-  
chen.“ Tante Krispina nützten die Tränen aus den  
Augen.

„Kindchen — ach Kindchen — Dir muß der lie-  
be Gott ein extra großes Glück vom Himmel senden.  
Du verdienst es.“

Annelies hielt ihr den Mund zu. „Beste Ichneigt!  
Du soll — sonst werde ich ichredig böß. Deutlich  
sollst, das kann ich nicht! Oh — las es mir nicht  
darauf ankommen. Also Schlüß jetzt! Und hier,  
jetzt ist Du noch diese zarte Hühnchenbrust und Pflan-  
zott dazu. Ich muß bei Dich acht geben auf Dich,  
wie auf ein kleines Kind. Wie ist Du ordentlich, wenn  
ich Dir nicht vorlege.“

Tante Krispina lächelte gerührt und verlegen.

„Ach Du — ich werde schon ganz unordrig, mein  
neuer Kleider werden mir alle zu eng.“

„Umso besser, dann wirst Du Dir neue eisertli-  
chen lassen müssen. Sei nicht so eitel an Deine schlau-  
te Taille. Ich kann sie noch bequem mit beiden Hän-  
den umspannen. So, und nun trinkst Du noch ein  
Gläschen von dem alten Bordeaux, dann, Tu  
auch rote Wangen bekommen.“

„Der einen Schwivs, Annelies.“

„Ach auch nichts. Nachher magst Du ein Mit-  
tertäschchen, dann verlierst das wieder. Und wenn Du  
ausziehlassen hast, fahren wir nach Zallenaus.“

Tante Krispina lächelte in sich hinein. Sie trank  
gehoben ihr Glas leer, ob die Hühnchenbrust und das  
Komfort und auch noch eine Tasse süße Tee.  
Und dann zog sie sich zu ihrem Rücken zurück  
in die Sofaecke ihres Zimmers. Und ehe sie  
einschlief, bereite sie wieder fröhlich für Annelies  
Gut.

„Wie nötig war sold ein Schwiv. Du muß  
Annelies Blüdhimmel zogen sich dünne, drohende  
Wollen zusammen.“

Norbert wartete ungeduldig auf Annelies An-  
kunft. Er lag am Schreibtisch seines Arbeitszimmers,  
aber sein Blick lag über die Bücher immer wieder  
schmückend hinzu. Der Himmel hatte sich um-  
wölkt, und ein recht heftiger Wind schüttelte das  
Laub von den Bäumen und fegte es im tollen Wir-  
bel rüher. Das „große Zielchen“ in der Natur hol-  
te.

„Wie nötig war sold ein Schwiv. Du muß  
Annelies Blüdhimmel zogen sich dünne, drohende  
Wollen zusammen.“

Norbert fühlte sich sehr einsam. So recht heimlich  
und zufrieden fühlte er sich in Zallenaus nur, wenn  
Annelies hier war. Sonst erdrückte ihn das große  
Haus tot und leer, wenn sie er nicht mit ihrer  
Fröhlichkeit belebte. Endlich vernahm er Wagen-  
rollen. Er sprang auf und öffnete das Fenster,  
um sie weit hinaus zu blicken. Da bog der Wagen  
nicht über in den Weg in den Hause zum Hause  
zuhause. Schnell eilte er hinzu, um den Namen  
fest aus dem Wagen zu holen. Tante Krispina  
wurde ein wenig eilig befördert, und erst, als  
er Annelies Hand in der seinen fühlte, wurde er  
ruhiger. Seine Schmacht war gestillt.

„Ja und gut, ich werde also im blauen Salon alles  
berichten.“ Sie schüttete ihr Kleid ein wenig und  
schwieg mit ihren zielchen Schritten durch die  
Halle.

Schweigend dünnte Norbert die Tür zu seinem Ar-  
beitszimmer und ließ Annelies eintreten. Als sich  
dann die Tür hinter ihnen schloß, und sie allein  
waren, wollte Norbert am liebsten ein Beichtge-  
bete. Aber auch jetzt verwies er den Gedanken wie-  
der.

Er trat an seinen Schreibtisch zu den Büchern her-  
an und brachte etwas hoch ein singendes Anlie-  
gen vor. Der Vorwand war sehr kurz: „Ich  
habe Punkt.“ konnte nicht leicht lebendiger sein.  
Aber Annelies gab sich den Anschein, das nicht zu  
merken und lächelte ihm eifrig auf, so er das  
an seiner Behaftung absolut nicht begreifen konnte.

Er batte sich, um einiges zu notieren, in den Leh-  
nschrank vor den Schreibtisch gelegt und sie stand neben  
ihm und blickte sich zu ihm herab.

„Ich kann gleich ab. So ein wenig fühlen wie uns  
in Zallenaus doch zu Hause.“  
„Zu sollten sich immer hier zu Hause fühlen, An-  
nelies“, sagte er warm.  
Sie erwiderte und wandte ihre ganze Aufmerksam-  
keit Tante Krispina zu. Er holt ihr dann schweigend  
aus dem Mantel und sie streifte die Handschuhe ab.  
„Wollen wir nun gleich an die Arbeit gehen, Vetter?“ rief sie eifrig.  
„Wie Sie wünschen, Annelies. Ich muß Sie in  
mein Arbeitszimmer bitten.“  
„Gut! Aber was tun wir inzwischen mit Tante  
Krispina, daß sie sich nicht langweilt?“  
„Aber Kind, ich langweile mich nie“, protestierte doch  
alle Fräulein.  
Norbert wunderte sich nach ihr und sah sie voll an.  
„Tante Krispina, darf ich Sie bitten, sich inge-  
hören ein wenig meiner Junggesellenmirth nicht anzue-  
nehmen. Sie würden mich zu Tisch verpflichten,  
wenn Sie sich um den Teetisch verdient machen woll-  
ten. Namens Hegelein versteht das nicht so gräßös,  
wie Sie.“  
„Möchten Sie mir keine Komplimente, Norbert, ich  
möchte es auch ohnedies sehr gern. Wo soll der Tee ge-  
trunken werden?“  
„So die Damen wünschen. Bestimmen Sie, An-  
nelies.“  
„Also dann wie früher im kleinen blauen Salon.  
Tantchen. Da ist es so recht behaglich, wenn der  
Kinder an den Fenstern rütteln.“  
„Na, gut, ich werde also im blauen Salon alles  
berichten.“ Sie schüttete ihr Kleid ein wenig und  
schwieg mit ihren zielchen Schritten durch die  
Halle.

Schweigend dünnte Norbert die Tür zu seinem Ar-  
beitszimmer und ließ Annelies eintreten. Als sich  
dann die Tür hinter ihnen schloß, und sie allein  
waren, wollte Norbert am liebsten ein Beichtge-  
bete. Aber auch jetzt verwies er den Gedanken wie-  
der.

Er trat an seinen Schreibtisch zu den Büchern her-  
an und brachte etwas hoch ein singendes Anlie-  
gen vor. Der Vorwand war sehr kurz: „Ich  
habe Punkt.“ konnte nicht leicht lebendiger sein.  
Aber Annelies gab sich den Anschein, das nicht zu  
merken und lächelte ihm eifrig auf, so er das  
an seiner Behaftung absolut nicht begreifen konnte.

Er batte sich, um einiges zu notieren, in den Leh-  
nschrank vor den Schreibtisch gelegt und sie stand neben  
ihm und blickte sich zu ihm herab.

„Gebiegung folgt.“

## Der polnische Regierungsrat beim Kaiser.

wid Berlin, 8 Januar. Die Mitglieder des Regierungsrates des Königreichs Polen, der Reichspräsident v. Rathenau, die anderen Herren der polnischen Abordnung, sowie die Herren der Regierung wurden heute Mittag von Sr. Minister dem Kaiser in Gegenwart des Reichskanzlers und desstellvertretenden Staatssekretärs des auswärtigen Amtes Freiheit v. d. Russischen-Habendenhaus empfangen. Die Einführung des polnischen Abordnung geschah durch den Oberhof und Hausschiff und Einführer des diplomatischen Corps.

Bei dem Empfang rückte Fürst G. von Ketteler vor dem Regierungsrat folgende Wahlrede an:

**Sr. Minister! Kaiserliche und Königliche Majestät!** Wir sind stolz darüber, daß es uns vergönnt ist, Eure Kaiserlichen Majestät hante persönlich unsere tiefste Verehrung auszusprechen zu dürfen und unsere tief empfundene Dankbarkeit für die Hilfe ausdrücken, die unserem Vaterlande das sozialle Leben in Gestalt einer unabhängigen politischen Monarchie wiedergegeben haben. Unverbrüchlich vertrauen wir darauf, daß Eure Majestät aufgeschäfft der großen ihrer Lösung harrenden Aufgaben daß begonnene Werk gesellschaftlicher Gerechtigkeit in Gemeinschaft mit dem erlauchten Verbündeten glorreicher vollenden werden und dem entstehenden Staat durch Schaffung der für seinen dauernden Aufschwung erforderlichen Bedingungen Macht und ihre mächtige Hölle angehoben lassen werden. Wir sind auch fest davon überzeugt, daß nach Festlegung und Entwicklung der dem politischen Staat zuführenden Rechte wie Polen gemeinsam mit der deutschen Nation die großen Ziele verfolgen werden, die das Wohl der Menschheit und den allgemeinen Frieden verbürgen. Wir wissen, daß Eure Kaiserlichen Majestät die großen Aufgaben der Zukunft mit ihrem tiefen und schaffenken Geiste übernehmend, dem dem lichen Volke ein Führer auf dem Wege sein werden, dessen Ziel das friedliche und segensreiche Zusammenwirken aller Völker ist. In dem wiederaufgebauten Vaterlande werden wir die Verteilung dieser Grundlage sein. In der erhabenen Person Euer Kaiserlichen Majestät erblicken wir aber und begrüßen wir den Kämpfer und den Hirt der jungen Grundlage, welche die Welt beherrschenden und allen Schichten der menschlichen Volkgemeinschaften Glück und Segen bringen sollen."

**Sr. Minister! der Kaiser antwortete hierauf:**  
Hochwürdige und erlauchte Herren des Regierungsrates! Es gereicht mir zur anflichtigen Freude, Sie als die berufenen Vertreter des polnischen Staates in meiner Haupt- und Residenzstadt begrüßen zu können. Mit lebhafter Genugtuung entnehme ich u. s. Ihren Worten, daß Sie in den von meinem Vaterlande verbündeten und mit vollkommenem Alten die Erfüllung des lange gehegten Wunsches des polnischen Volkes auf Wiedererrichtung eines selbständigen Königreichs Polen erblicken und daß Sie plaudern, ihrem Vaterlande am besten zu dienen, wenn Sie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ziele verfolgen, die das Wohl der Menschheit und das friedliche Zusammenwirken der Völker verbürgen. Gegenüber den Verunglimpfungen der Feinde empfinde ich es mit Dank, daß meinem unabhängigen Polen in einer bold 30-jährigen Regierungshzeit, ein Kämpfer und Schmied dieser Grundlage zu sein, tiefe Verständnis entgegenbringen. Möge es Ihnen, hochwürdige und erlauchte Herren, vergönnt sein, in erfolgreicher Arbeit dem polnischen Staat die Grundlagen zu geben, die seine friedliche Weiterentwicklung als ein Element der Ordnung, des Fortschritts in der Kultur gewährleisten. Meiner und meiner Regierung wollen Unterstützung können Sie hierbei versichern sein."

wid Berlin, 8 Januar. Im Laufe des Vor- mittags machte der Regierungsrat mit dem Ministerpräsidenten und dem Chef des Stabesstabtes Preußens Helmolt eine Reihe von Besuchen. Gestern noch mittag fand eine Konferenz mit dem Reichskanzler statt, über deren Verlauf die polnischen Herren sehr zufrieden sind. Abends fand ein großer Empfang beim Reichskanzler statt. Heute früh empfingen die Herren eine Abordnung der polnischen Fraktion des Reichstages.

wid Wien, 8 Januar. Wie die Polnische Presse berichtet, treffen die Mitglieder des polnischen

Regierungsrates am Donnerstag früh in Wien ein. Sie werden als Gäste des Hofs in der Hofburg abheben.

## DER TUNNEL ZUM FRIESEN.



Bald können sie sich die Hände waschen!

## Welche Steuern sind im während der Dienstzeit zu zahlen?

**1. Das Militäreinkommen und die Staatssteuer.** Zunächst ist für den Kriegsteilnehmer wichtig zu wissen, daß von der Beliebung ausgeschlossen und daher bei Berechnung der Staatssteuer kein außer Acht zu lassen ist das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der aktiven Marine, ebenso der zum Dienste eingesetzten Landkunstpflichtigen, und zwar solange sie zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teil des Heeres oder der Marine gehören.

Diese Bestimmung tritt in Kraft mit dem Tage des Eintritts in das Heer.

**2. Das Zivileinkommen und die Staatssteuer.**

Die Beliebung des Zivileinkommens des Kriegsteilnehmers erhöht in den meisten deutschen Bundesstaaten innerhalb einer Rendierung, als für sie die Grenze des steuerfreien Einkommens erheblich erweitert ist. Im Freiburg und auch jetzt bei Kriegsteilnehmern bleibt ein Einkommen steuerfrei, das eine in den einzelnen Bundesstaaten zwischen 800 und 900 Mark schwankende Höhe (Existenzminimum) nicht überschreitet. Hat die Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres keinen Dienst, sofern sie sich im Kriegsdienst befinden bleibt ein erheblich höheres Einkommen von der nach dem Einkommenssteuergesetz veranlagten Steuer befreit. Nach einer Rendierung, die von der Zentralstelle der Reparationsabteilung des Roten Kreuzes freigemacht wurde, bestehen für die Steuerpflicht der Kriegsteilnehmer in den deutschen Bundesstaaten folgende Bestimmungen:

Es bleiben steuerfrei (aber es bleibt die veranlagte Steuer unverändert) in Wiedenbrück, Sachsen-Anhalt und Sachsenburg-Altenburg Einkommen bis 150 Mark, in Schwarzbach-Sondershausen bis 210 Mark, in Neuk. L. bis 2400 Pf., in Hessen bis 2800 Mark, in Preußen, Sachsen-Weimar, Anhalt, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Lippe-Detmold und Oldenburg bis 3100 Mark, in Württemberg bis 3200 Mark, in Oldenburg bis 3800 Mark. In Neuk. L. ist steuerfrei bei Unteroffizieren ein Einkommen bis 1200 Mark, bei Rendierenden bei 1200 Mark, bei Rendierenden mit 2 Kindern bis 2400 Mark, mit 4 Kindern 2700 Mark mit mehr Kindern 3100 Mark, wobei jedoch bei Unteroffizieren ohne Vortreppe um 200 Mark geringere Höhe gelten und Unteroffiziere mit Vortreppe Beliebung nicht geziert (sofern es jedoch Voraussetzung, daß der Kriegsteilnehmer nicht über 40-50 Mark Vermögen hat). In Sachsen-Coburg-Gotha ist ein Einkommen von Kriegsteilnehmern bis 1600 Mark steuerfrei, doch sollen auch die Steuern von Kriegsteilnehmern mit Einkommen über 1800 Mark auf Antrag gekürzt werden. Auch in Anhalt hat die Finanzdirektion die Erhöhung während des laufenden Steuerjahres zur Verminderung unbilliger Häufigkeit veranlagte Steuern zu ermöglichen oder ganz zu erlassen.

Einige Ausnahme-Bestimmungen hinsichtlich der Steuer von Kriegsteilnehmern können Bayern, Sachsen, Baden, Schwarzwald-Rubelstadt und Waldenburg sofern hier der Kriegsteilnehmer, abgesehen von seinem Militäreinkommen, keine Steuerbefreiung genießt. In Sachsen-Borsigringen, doch in Sicht der Einkommenssteuer Kriegsteilnehmer (Rapportanten, Sohne, und Besoldungs-, Gewerbe-, Gewänder- und Grundsteuer) hat, abgesehen ebenfalls von seinem Einkommen für Kriegsteilnehmer nicht geziert; es wird aber bei Zahlungsschwierigkeiten für veranlagte Steuern Stundung gewährt, doch ist um unndlige Beitragsmahnungen zu vermeiden, zu empfehlen, daß die Stundung bei der zuständigen Postle oder bei der Direktion der direkten Steuern in Stralsund beantragt wird. In Hamburg und Bremen, wo Ausnahme-Bestimmungen gleichfalls nicht bestehen, hat die Steuerdeputation das Recht, auf Antrag in bestimmten Fällen aus Billigkeitsgründen die Einkommenssteuer von Kriegsteilnehmern zu erlassen oder zu ermäßigen.

## 3. Die Gemeindesteuer.

Von der Gemeindesteuer ist jeder berechtigt, der den Wohnsitz (Wohnung) in der Gemeinde aufzuzeigen hat. Wenn jedoch der Wohnsitz beobachtet hat, ist er sich steuerpflichtig; ebenso hat, wer Gewerbe oder einen Gewerbedienst in einer Gemeinde hat, dafür Grund- oder Gewerbeesteuer zu zahlen.

Im übrigen gilt in einigen deutschen Staaten für das Einkommen der Kriegsteilnehmer hinsichtlich der Gemeindesteuer das gleiche wie hinsichtlich der Staatssteuer. So ist auch hier das Militäreinkommen steuerfrei und es tritt auch hier bei der gleichen Stufe Steuerbefreiung ein in Württemberg, Hessen, Anhalt und Schaumburg-Lippe. (Bild unten keine Gemeindesteuer).

Bremen und Elsass-Lothringen haben die gleichen Bestimmungen hinsichtlich beider Steuern. Bremen gegebenenfalls Groß oder Vermögens, Elsass-Lothringen Einkunfts-Baden, Schwarzbach-Sondershausen und Waldenburg kennen auch hinsichtlich der Gemeindesteuer keine Befreiung. (Baden nutzt für in Baden garnisonierende Offiziere). Für Bayern und Schwarzbach-Rubelstadt gilt etwa das Gleiche für die Gemeindesteuer wie für die Staatssteuer: es gibt keine Ausnahme-Bestimmung für Kriegsteilnehmer. Auch im Königreich Sachsen gibt es, abgesehen von gewissen Steuerbefreiungen für Militärpersonen des Friedenstandes eine Steuerbefreiung nicht. Hamburg kennt im Stadtgebiet keine Gemeindesteuer, in den Landgebieten wird diese dagegen erhoben.

In anderen Staaten, so in Preußen, Wiedenbrück, Sachsen-Anhalt, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Lippe-Detmold, Neuk. L., Neuk. L. Schwarzbach-Sondershausen und Waldenburg ist die Regelung der Steuern hinsichtlich der Steuerbefreiung der Gemeindesteuer der jeweiligen Gemeinde überlassen, der der Steuerpflichtigen angehört. In der Regel werden wohl die kapitalstärksten Gemeinden von der Erhebung der Steuern in gleichem Maße absehen wie der Staat.

In Sachsen-Meiningen ist das Einkommen gemeindeunbefreit, soweit es eine Höhe von 900 Mark nicht meißt erreicht.

Die Kirchensteuer, die sich nach der Staatssteuer richtet, wird vielfach erhoben, auch wo die Staatssteuer unerhoben bleibt.

(Ein zweiter Artikel folgt)

## Unter dem Sachsenbann.

**Gefreiter Friedrich Paul Schulz** (1 geb. am 9. Oktober 1896 in Leipzig-Eutritzsch), 10. Kompanie des Rgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. . . (Schluß)

Am 22. März 1917 sollte die Firma des Sohnes östlich des Dorfes Wartowville, am Fuße der Höhe gelegen, gefürchtet werden. Freiwillige wollte das Regiment dazu haben. Da gab es kein langes Beflügen, selbstverständlich war auch der Gefreite Friedrich Paul Schulz 1 aus Leipzig-Eutritzsch von der 10. Kompanie des Inf.-Regt. . . dabei.

Gefreiter am Spätnachmittage begann unsere Artillerie mit ihrem Feuer auf die Ferme und das Dorf, erst nur mit einzelnen Schüssen, bald aber immer heftiger feuern. Als es dunkelte, stellten sich die kleinen Sturmwellen in unserem Graben bereit. Es war trüb und bald setzte Schneetreiben ein. Jetzt aber, durch ein Lichtsignal flüssig gemacht, legten sich auch die Franzosen und noch ehe einer der Usaren den Graben verlassen hatte, legten die Franzosen Sperrfeuer davor. Unterdessen war der verabredete Zeitpunkt für das Herabbrechen gekommen. Rasch sind die Sturmwellen aus dem Graben, vorwärts bis an den Rand des Chabotte-Walles, und mögen auch die französischen Granaten ringsum einschlagen, es gibt kein Halten und Stocken. Vorwärts geht es über das dreckige Gelände. Schon ist die erste Sturmwelle, mit ihr Gefreiter Schulz, am feindlichen Hindernis. Wider Erwarten ist es aber durch unter Artilleriefeuer an dieser Stelle nur wenig beschädigt. Rasch wirkt sich Gefreiter Schulz hin und beginnt eifrig das Hindernis mit der Drahthexe zu zerstreuen, nicht achtend des heftigen Maschinendrehfeuers, das ihm entgegenschlägt. Unterdessen haben Romeroden seitwärts eine Hose im Drahthindernis entdeckt. Zu ihrer Spike stürzt Gefreiter Schulz hindurch in den feindlichen Graben hinzu, der sich vor der Ferme hinzieht. Hier aber heißt es zunächst ein wenig halten, denn noch sind die anderen Abteilungen zu weit zurück. Da wird Gefreiter Schulz getötet. Nur gibt es für Schulz kein Halten mehr. Seine Handgranaten liegen wohlgelegt gegen den Eingang der Ferme, und schon ist er drin. Ein Franzose mit aufgesetztem Bojenett stellt sich ihm entgegen. Kurz entschlossen schlägt ihm Schulz eine Handgranate ins Gesicht, doch er brüllend das Gewebe fallen läßt und sich gefangen gibt. Nun wendet sich Schulz gegen die Schenke der Ferme. Handgranaten liegen hinein und bald kommen zwei Franzosen immer "pas tirer, camarade" raus. Die Unterküche werden gründlich durchsucht, geräumt und dann gesprengt.

Die frühe Klarernehmung war glänzend gelungen. Mit 11 Gefangen und 1 Schnellfeuergewehr als Beute schafft die Abteilung zurück.

Gefreiter Schulz, durch Handgranaten-Splitter leicht verwundet, wurde für sein tapferes Verhalten zum Unteroffizier befördert.

Ein — hervorragendes Hochblatt seiner Art — ist die illustre Jagd. "St. Hubertus", Göthen wochenschrift, "St. Hubertus", (Anhalt).

Bringt gediegene Kritik über Jagd, Schleppen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Geschätzter Bilder-Jahrbuch. Werwolle Kunstdruckagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.  
Bezugspreis 2.80 Mark für das Bierteljahr.  
Nette Postansicht und Buchhandlung  
nimmt Bestellungen entgegen.  
Probennummer vollständig kostenlos bitten  
zu verlangen von dem  
Verlag St. Hubertus (Gesellsch. m. b. H.),  
Göthen (Anhalt).

## Gefragt. Kleidungslücke

werden zu Konfirmations- Kleider und Kinderkleider umgearbeitet bei Max Bachse, Lichtenstein,  
Schloßgasse 11.

Ein gut erhaltenes

## Tafel-Schlitten,

Bierfahrt, zweispurig zu fahren,  
verzinst preiswert  
Niederungsweg 108.

## Frisches Rossfleisch

eingetroffen. Verkauf Mittwoch  
und Donnerstag bei Arthur Schöniger,  
Chemiker Berg.

für aus dem Arbeitsverhältnis

treitende Personen hält vorräufig

— "Tageblatt"-Druckerei.

## Abfahr-Scheine

für aus dem Arbeitsverhältnis  
treitende Personen hält vorräufig  
— "Tageblatt"-Druckerei.

Auszüge aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Verzeichnisse über die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern hält vorräufig die

## "Tageblatt"-Druckerei.

Wollt nach Berlin von Oste nach Südwesterdeutschland? Sie können einfach direkt vom Kaufmann Wilhelm Seiler in Lichtenstein.



Zeitung  
Blatt  
Nr. 9.

Deutsche Presse

Blatt

Blatt